

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger und Wochenblatt für den Kreis
Ovelgönne und Amt Elsfleth. 1858-1863
7 (1863)**

11.2.1863 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-915303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-915303)

Bräuer Anzeiger

und Wochenblatt für den Kreis Obelgönne und Amt Elsfleth.

Siebenter Jahrgang.

N. 12.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen.

Mittwoch, den 11. Februar.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

1863.

Die Juden zu Worms.

Eine Skizze von Adolph Wigenius.

Auffallend reich, das ist wahr, ist das breite Thal gerade nicht an Naturschönheiten, das Thal, welches östlich durch den Schwarzwald, Odenwald und die Bergstraße, westlich durch Bogen und Haardt begrenzt wird. Die Entfernung von einem Gebirge zum andern wird immer breiter und breiter, die Gegend flacher und flacher, und sicher sind, wenn man von den schönen Ufern des Rheins spricht, die Strecken nicht gemeint zwischen Basel und Bingen, sowie zwischen Bonn und Rotterdam. Aber gerade da, wo die Landschaft an Naturschönheiten am ärmsten, wird sie an mythischen und historischen Erinnerungen am reichsten.

Die langsam zwischen Neckar und Main von dem Odenwald her sich absenkende Ebene war Zeuge mancher großen Völkerversammlung, mancher Kaiser-Wahl und -Absetzung, das vielbesprochene linke Ufer — wie manchen blutigen noth- und thränenreichen Streites.

Uralt und einst blühend liegt auf ihm die berühmte Stadt der Burgunder, in welcher den gefeiertsten Helden der deutschen Sage die Minne mit süß-verderblichen Banden umfing, vor deren Thron sich einst Königinnen entzweiten, welcher letzter Streit mit dem blutigen Tode Tausender von Geschlechtern endete; die Stadt, in welcher ein kühner Mönch Paph und Kaiser den Fehdehandschuh hinwarf, was von Neuem die verderbliche Fackel des Krieges entflammte; und wie mußte sie, die nicht gloriöse erst leiden, als die königliche Mühle über ein schiefes Fenster einen Kriegsminister auf den Gedanken brachte, durch einen Krieg jenen, freilich nicht gut nachbarlichen Fürsten zu zerstreuen, nach welchem man siebels benennt; als das rohe Kriegsvolk seine Lust und seinen Uebermuth in deutschem Wein und deutschem Blute küßte und jauchzend den verderblichen Braud von Stadt zu Stadt trug. Verwüßt wurden die frucht- und weinreichen Länder; Tausende von Dörfern und Städte loderten im Feuer auf. Die ganze Pfalz war eine große Einöde — ein unermesslicher Friedhof, über welchen schwarzebrannte Trümmerhaufen hervorragten, wie Leichensteine, bestreut mit dem Blute Derer, deren einst glückliche Heimath sie bedeckten.

Es war, als wenn die Nemesis das vergelteten wollte, was die stolze Bürgerschaft innerhalb ihrer Stadtmauern verbrochen. Denn wie mancher Klageruf erscholl, wie manche Thräne fiel wieder im Innern der Stadt, als sie noch blühend, Frankfurt an Größe gleich, als sie noch ein Muster deutscher Städteverfassung war. Leute fremder Sprache, fremden Stammes hatten aus dem fernen Osten hierher sich geflüchtet und hier Heimath gefunden. Wann? — ist bis jetzt noch nicht entschieden. Schon 588 vor Christus sollen, in Folge der Zerstörung Jeru-

salems durch Nebucadnezar, laut Salomoh Ben Schereset, und nicht minder nach Forschungen des gelehrten Marbanet, viele Juden nach Spanien gebracht worden sein, von wo sie sich dann über Europa verbreitet hätten. Möglich, daß die Behauptung begründet ist: schon damals hätten sich viele am Rheine in einer schon vor der Römerherrschaft von Kelten gegründeten Stadt niedergelassen. Wenigstens ist es die Ansicht des Rabbi Joseph Schames, Verfassers der uralten Chronik der Judengemeinde zu Worms. Mit dieser Angabe würde eine Nachricht des Nector Jung übereinstimmen, nach welcher zwei Grabsteine folgende hebräische Aufschrift enthielten:

Dieses steht am Haupte des Knaben Baruch, der ein Sohn des Hochgelehrten Meier Levi war, und begraben worden am dritten Wochentage des zwölften November (nach unserm Kalender gerechnet) hundert dreißig drei nach der dreitausendsten gerechnet.

Seine Seele sei eingebunden in den Garten der Ergeßlichkeit. Amen.

Kerner ist aufgestellt als ein Grabmal an das Haupt des Knaben Jacob des Leuten, der begraben worden neben seinem Bruder am vierten Tage im November, im hundert dreißig dreitausendstägigen Jahre.

(Hier war der Stein ausgebrochen. Der Schluß war wohl derselbe, wie auf dem andern Stein.)

Die etwas künstliche Berechnung, welche darnach das Jahr 581 vor Christus herausgebracht haben will, ist von der Kritik noch nicht für unumstößlich richtig angenommen worden. Auch ist Manches, was uns die Sage von diesem Rabbi Meier berichtet, kaum in rechten Einklang zu bringen. Bei dem Tode seiner Söhne muß wohl seine Gattin noch gelebt haben; der Leser wird sich vielleicht noch aus seinem Schul-Besuch an die fromme, gottergebene Art der Tröstung erinnern, in welcher sie den Diener Gottes ermahnt, dem Herrn auch dann willig und dankend sich zu fügen, wenn er zu unserm Leidwesen wieder nimmt, was er einst gegeben. Dieß soll zu Worms, also nach der Auswanderung aus Palästina, geschehen sein.

Gleichwohl berichtet uns eine andere Sage von Beruriah's — so hieß Rabbi Meiers Gattin — Ende im gelobten Lande. Dieselbe hatte nämlich einst neben den Spruch: „Doch des Weibes Sinn ist leicht,“ die Randbemerkung geschrieben: „Beruriah ausgenommen,“ was ihr Rabbi Meier mit den Worten verwies, sie werde wohl noch einmal Gelegenheit bekommen, die Wahrheit des Spruches anzuerkennen. Nun hatte der Jünger des hochberühmten Rabbi Elisa Ben Abuja einen jungen Heiden befehrt, der mit großen äußern Reizen hohen Geist verband. Das innigste Seelenband einte Jünger und Meister. Beruriah fühlte sich zurückgesetzt. Der gepriesene Jüngling würdigte sie kaum

einer förmlichen Begrüßung. Je mehr er sie zu meiden schien, desto mehr Reiz gewann er in ihren Augen. Plötzlich schienen sich jedoch die Gefühle des jungen Mannes geändert zu haben. Immer wärmer, immer inniger wurde er gegen sie; sein Blick flecte um Liebe; der ihre war nicht weniger sprechend, die Hände berührten sich und — angstvoll pochenden Herzens bewilligte Beruriah eine einsame Stunde, in welcher das Dunkel der Nacht den Bund ihrer Herzen umfassen sollte, den Bund, dessen Unrecht sie wohl fühlte; dem aber ihre Leidenschaft sich nicht mehr zu entziehen vermochte. Zitternd harret die liebende Frau dem Geliebten entgegen. Längst ist die Sonne verschwunden; ja der Mond erhellet sogar nicht mit seinem verrätherischen Scheine die dunkle Erde. Beruriah horcht hinaus; immer stärker pocht ihr Herz; endlich hört sie einen leisen Trit; es ist der Erwartete. Schnell schließt sie hinter dem Geliebten die Thüre; sie widerstrebt nicht dem Arme, der sie umfängt. Doch wie erschrickt sie, als ihr plötzlich die Worte entgegen tönen: Geliebtes Weib, wirst Du jetzt die Wahrheit des Spruches anerkennen? — Es ist die Stimme ihres Gatten, der erst, doch sanft sie an ihre frühere alljugendliche Sicherheit erinnert. Mit einem Schrei des Entsetzens fliehet die Arme, und schließt sich ein in ein anderes Gemach. Rabbi Meier, weit entfernt, ihr zu zürnen, will ihr Zeit lassen, sich sammeln und ruhiger zu werden. Nach einiger Zeit jedoch gedenkt er sie zu trösten. In dieser Absicht pocht er an ihre Thüre. Keine Antwort! Auch lauterer Ruf und Pochen — vergeblich! Voll Angst erbricht er die Thüre — und findet sein Weib entkeelt auf dem Boden. Sie konnte die Schande nicht überleben und hatte sich selbst den Tod gegeben. Solches soll geschehen sein zu Tiberias. Doch den Gesetzesgelehrten duldete es nicht mehr in dem Lande, wo er halb durch seine Schuld seine Gattin verloren, und er zog in die Fremde. Wo ihn der Tod ereilt, ward nicht bekannt.

Wen erinnert diese Erzählung nicht an die in Don Quirote eingelegte Novelle: „Der unvorsichtige Neugierige?“ Sollte vielleicht Cervantes diese jüdische Sage durch die spanischen Juden erfahren und gekannt haben? — Daß aber diese Sagen sich nicht in geschichtliche Harmonie bringen lassen, das ist unbestreitbar. Hin und her ist man damals noch nicht so leicht gerast; man müßte trotzdem grade annehmen, daß Rabbi Meier nach seiner Söhne Tode wieder nach Palästina gegangen sei. Zu beweisen ist nichts, und daher auch die Ansicht Derer be-rechtigt, welche annehmen, daß erst gegen den Beginn unserer Aera oder gar erst bei Jerusalems Fall seine flüchtigen Söhne an dem Rheine die Heimath wiederfanden, welche sie an dem Jordan verloren hatten.

Mit apodictischer Gewißheit wird sich auch dieß kaum mehr feststellen lassen, da adhuc sub

Vermischtes.

Die Eisenbahnkosten der Erde. Das gegenwärtige Eisenbahnetz der Erde beträgt 110,934 Kilometer (15,000 deutsche Meilen). Die Herstellung dieser Schienenwege kostete 29 Milliarden (à 1000 Millionen) Frs. Diese 29 Milliarden sind in Geld ein Gewicht von 8787 Sonnen (à 1000 Kilogr.) 878 Kilogramm, bilden eine Kugel von Dünkirchen nach Algier und enthalten $1\frac{1}{2}$ Milliarde Zwanzigfrankstücke, welche, Hand an Hand gestellt, einen Goldreifen bilden würden, der von Paris aus, durch Asien gehend, bis an den oberen See (Nordamerika) reichen, d. h. $\frac{1}{4}$ des Erdballs umfassen würde. In Silber beträgt das Gewicht 145 Mill. Kilogr., was 5 Milliarden 800 Millionen Fünffrankstücke gäbe, welche neben einander gestellt, wie die Goldstücke, zu einem 5 fachen Silbergürtel um die Erde ausreichen würden. Was die 110,000 Kilometer Eisenbahnen betrifft, so könnten sie, wenn sie aus einer einzigen Schiene gegossen wären, den Mond erreichen, und selbst noch um 40,000 Kilometer über denselben hinausgehen!

Ungewöhnlich früh haben sich in diesem Jahr schon seit dem 25. v. M. die Gärten an den mecklenburgischen Düseelküsten eingestellt; seit dem 27. und 28. v. M. kamen sie in größeren Mengen an, verfolgt von dem sogenannten Nordcap, der bekannten Wallfischart. Die Fischer beeilten sich zwar gleich zum Fang sich zu rüsten, haben jedoch in Folge der sehr stürmischen Witterung nur erst geringe Beute erwerben können. Dagegen wurde an der Küste des Gutes Rosenhagen, anderthalb Meilen westwärts von Wismar, ein riesiger Nordcap auf den Strand geschlagen. Da dieser seltene Gast, als er entdeckt wurde, sich schon in sehr geschwächtem Zustande befand, so eilte der Besitzer der Besitz des Gutes mit seinen Leuten herbei und schaffte ihn mit Hilfe von vier starken Pferden glücklich an's Land. Das Thier soll, über 19 Fuß lang und 6 Fuß hoch, ein Gewicht von ungefähr 4000 Pfund und einen reichen Vorrath von Thran gehabt haben.

Einen Begriff von dem Markte in Chicago geben folgende Mittheilungen: In der ersten Woche des December 1862 sind dort 154,000 Buschel Weizen, 168,000 Buschel Korn, 54,000 Buschel Hafer, 13,000 Buschel Gerste angekommen. Dazu noch 532,000 Pfund Speck, 520 Fässer voll Schweinefleisch, 42,785 Stück lebende Schweine und 2752 Stück Rindvieh. Es wurden u. A. versandt: 2 688,000 Pfd. Rauchfleisch, 2,331,000 Pfd. Talg. Seit dem 1. Januar bis 1. December dort eingeführt: 1,694,000 Barrels Mehl, 13,000,000 Buschel Weizen, 30,000,000 Buschel Korn, 68,000 Barrels Schweinefleisch, 20,000,000 Pfd. Rauchfleisch, 24,000,000 Pfd. Speck, 1,000,000 Pfd. Talg, 723,000 lebende und 179,000 geschlachtete Schweine, 164,000 Stück Rindvieh. — Auch die Wöthcher-Artikel werden auf der Wörsenliste in zwölf verschiedenen Fässer-Arten vertreten. — Bezeichnend ist zugleich, daß das größte Stück Rindvieh, das seit Jahren gesehen worden, von einem Metzger in Chicago herangeführt wurde. Der Ochse trug auf einer Leibbinde die Worte: „General George W. Mac Clellan.“ Drei weitere Ochsen marschirten hinter dem General-Ochsen her. Jedenfalls, sagt ein Journal, dürften die, welche von dem Fleische des Generals Mac Clellan kaufen, am besten aufpassen, ob Etwas an ihm sei.

Die Stadt Koblenz ist durch einen verwegenen Raubmord erschreckt und in Aufregung verkehrt worden. Zwei Vermummte erdrückten Abends 8 Uhr in der sehr belebten Waldungasse

einen fast 70jährigen Greis, den Althändler Fiebermann, während ein Dritter Wache hielt. Alle Drei waren bemerkt worden, ohne daß etwas Böses geahnt wurde. Die Uhr und Baarschaft des Getödteten wurden geraubt, das Glasfenster eines Schränkchens eingeschlagen und mehrere alte Uhren und Wertgegenstände fortgenommen. Frische Blutspuren an den Glascheiben deuteten auf Verletzung der Hand und führten noch an demselben Tage zur Entdeckung des einen Mörders, der an demselben Tage in Gegenwart eines Dritten bei dem Unglücklichen zum Schein etwas kaufen wollte. Ein muthmaßlicher Genosse ist festgenommen. Der eine ist aus Koblenz, der andere aus dem Orte Saffig gebürtig. Bei der Aufnahme des Thatschandens im Lokal des Ermordeten kam eine eigenthümliche Scene vor. Ein gaffender Unteroffizier widersetzte sich mit Hohn der Aufforderung des Staatsprocurators, das Local zu verlassen. Er wurde verhaftet, versuchte zu entfliehen, wurde jedoch durch einen Bayonettstich verwundet, festgehalten und abgeführt.

Man schreibt aus Dresden: „Wenn bei uns in Sachsen mit einem gewissen pharisäischen Wohlbehagen auf die Uebergrieffe hingewiesen wurde, welche das preussische Junkerthum sich leider nicht selten erlaubt, so läßt sich die bittere Enttäuschung und Enttäuschung denken, mit welcher man jüngst eine Brutalität vernahm, die ähnlichen Vorkommnissen in Preußen vollkommen ebenbürtig zur Seite steht. Es gingen nämlich vor einigen Tagen drei Zivilisten aus einer munteren Gesellschaft nach Hause. Der eine, ein Theaterdilettant, hatte aber noch keine rechte Lust, bereits zu Bett zu gehen und äußerte, als er auf dem Wege einen Cavallerieoffizier mit einer Dame gehen sah: es kann noch gar nicht so spät sein, hier steht ja auch noch ein Cavallerieoffizier. Diese Worte mußte letzterer gehört haben, denn gleich darauf trat er heran und versetzte dem Sprecher mit dem Säbel einen Hieb, der ihm sicher den Kopf gespalten, wenn der Hül nicht einigermaßen die Wuth des Schläges gemildert hätte. Der Verletzte wurde sofort zu einem Wundarzt gebracht, wo sich bei der Untersuchung eine 2 Zoll lange und tiefe Wunde am Kopf zeigte, die möglicherweise für den Verwundeten bleibende Nachtheile zurückläßt. Es wird unter den Gebildeten immer als eine Art feiger Brutalität gelten, wenn selbst im Fall einer persönlichen Beleidigung ein Verwundeter gegen einen Wehrlosen von seiner Waffe Gebrauch macht. Wer nicht von den Gesetzen seines Vaterlandes Genugthuung erwartet, sondern sie sich in dieser Weise verschafft, verdient die Verachtung aller ritterlich Denkenden und handelt nicht etwa ritterlich, wie der gemeine Dünkel wähnen mag, sondern bestialisch. Nur Selbsthilfe im Stande der Nothwehr kann die Anwendung der Waffe entschuldigen.“

Vor einigen Tagen hat die Pariser Polizei eine Spielbölle aufgehoben, in der namentlich Arbeiter am Sonnabend um ihre Löhning bezogen wurden. Das Etablissement heißt Café de la victoire. Es wurde nicht an einzelnen grünen Tischen gespielt, sondern an einer Menge von kleinen Tafeln und um dem Ganzen mehr Harmlosigkeit zu geben, pointirte man mit Marken von verschiedenem Werth. Als die Polizei in das sehr gut geschützte Nest eindrang, fand man gegen 50 Arbeiter beim Spiel, deren Familien zum Theil längst der öffentlichen Armenpflege anbeimgelassen sind, obwohl die Männer sehr gute Einnahmen hatten. Es ist oft vorgekommen, daß arme Weiber in der Verzweiflung ihres Herzens ihre Männer aus der Spielbölle abruufen wollten, aber sie wurden von den Eigentümern des Etablissements stets auf die brutalste Art abgewiesen. Die Frau eines der Spieler hatte sich einen Tag vor der Entdeckung der Bande in der Seine ertränkt, weil sie ihre

Kinder nicht mehr leiden sehen konnte und ein Paar andere Frauen entschlossen sich in Folge dessen bei der Polizei zu denunciiren. Einige der Spielenden entsprangen, die andern wurden überrascht und werden ebenso wie der Wirth bestraft werden. Dergleichen Raubhöhlen giebt es viele in Paris, nur gelingt es nicht immer die Spieler auf der That zu ertappen. Sie sind besonders für Fremde äußerst gefährlich, da sie der Aufenthalt der abgefeimtesten Gauner sind, gegen welche unsere „Fischergrafen“ und Consorten noch wie Zwerge gegen Riesen erscheinen.

Brake, Februar. Die von den hiesigen Schützen und Turnern abgehaltene Maskerade war sehr stark besucht und ist dieselbe, wie man wohl zu sagen pflegt, gelungen gewesen. Ein Besucher hat indeß das Pech gehabt, sein Portemonnaie mit etwa 13 Thln. zu verlieren, welches von einem Herrn, der den Beschützer zweier Damen spielte, gefunden worden sein soll.

Anzeiger.

Die Garten- und Grünlandereien an der Nord- und Nordwestseite des Hafens, sowie der Graswuchs am Teiche sollen am 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich verpachtet werden.

Liebhaber versammeln sich bei Strecken Schauer. Am 2. Brake, 1863 Febr. 6. Straderjan.

Bücking.
Am 29. December v. J. sind zu Brake während eines Brandes gestohlen worden:

1. ein blaues Flanelhemd,
2. ein grauer Longshawl,
3. ein Stück Rauchfleisch,
4. zehn dünne Meirwürste,
5. ein Vorderstücken,
6. eine schwarze Buckskinhose,
7. ein blau wollener Frauen-Unterrock,
8. ein Paar zweinähtige kurze Stiefeln,
9. ein Kopfkissen (mit Federn), roth carirt,
10. zwei dünne Mettwürste.

Barrel, 1863, Febr. 5.

Der Staatsanwalt.
B. Mügenbecher.

Oeffentlicher Verkauf.

H. Böhlje aus Westerstede läßt am Sonnabend,

den 7. März d. J., Nachmittags präcise 1 Uhr anfangend,

in G. Abdiels Gasthaus hieselbst

ca. 500 Stück kräftige hochstämmige Obstbäume in verschiedenen Sorten,

mehrere schön gezogene Spalierbäume, als: Apfel, Birnen, Kirschen, Pfirsichen, Aprikosen und Nirsche.

ca. 50 Stück hochstämmige Rosen, größtentheils Remontanten, viele schönblühende Ziersträucher, Trauerweiden, Buchen u. s. w. öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Bemerkt wird noch, daß sämtliche Bäume mit den wirklichen Namen der Sorten bezeichnet die feinsten Sorten enthalten und auf hiesigem Boden wie die Erfahrung bereits gelehrt gesund und kräftig gedeihen, daher dieselben mit Recht zur Anpflanzung empfohlen werden können.

Käufer ladet ein
Brake, Febr. 3. 1863.

F. G. Borgstede.

Carl Brinkmann aus Glöfstedt und Fried. Schnebbe von hier, lassen am

Dienstag, den 17. d. Monats,

Nachmittags 1 Uhr,

in Hinrich Abdiels Gasthaus hieselbst,

eine Partie Obstbäume, bestehend aus 80 verschiedenen der edelsten Sorten, ferner: Goldregen, Aclien, mehrere schönblühende Bäume und Sträucher, so wie eine Auswahl der schönsten Topfpflanzen, öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein
Brake, Febr. 10. 1863.

F. G. Borgstede.

Immobil-Verkauf.

Der Schneider D. Meyer hies. beabsichtigt am

12. Februar d. J.

Nachmittags 2 Uhr

in G. Abdis's Gasthause zu Brake sein an der Breitenstraße belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden u. öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Das Wohnhaus enthält: 5 Wohnstuben mit Schlafkammern, 3 Küchen, 1 cementirten Keller, das Nebengebäude enthält 1 Wohnstube mit Schlafkammer und Küche, und sind beim Hause pl. m. 15 [N. Gartenland.

Die vortheilhafte Lage dieses Immobils, an bester Lage der Stadt und in geringer Entfernung vom Hafen, macht es zu jedem Geschäft empfehlenswerth, und werden etwaige Käufer hierauf aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkten, daß, wenn hinreichend geboten wird, der Zuschlag sofort ertheilt werden soll.

B. Jansen, Rf.

Brake. Der Fuhrmann G. Lürßen in Klippkane ist geneigt, den durch den Brand seines Hauses entstandenen Platz zu Hausplätzen zu verkaufen, und wollen etwaige Reflectanten sich an den Unterzeichneten wenden, um zu contrahiren.

D. Jansen, Rechnungsfll.

Oldenburger Mehrpflicht-Verein.

Das Eintrittsgeld ad 92 Nthr. Court. ist vor der Loosung an die Oldenburger Spar- und Leihbank porofiret einzulösen.

Nähere Auskunft über den Verein ertheilt der Unterzeichnete, welcher ebenfalls zur Mittheilung der Statuten bereit ist.

Oldenburg, 1863. Februar.

Rechnungsführer Sosaßh.

Brake. So eben trafen die neuen Sämereien ein, und empfehle ich diese vorläufig den Inhabern von Mistbeeten.

W. Red.

Brake. Zu verkaufen. Vier bis sechs gebrauchte aber starke Hohlstühle billig. Näheres in der Expedition dies. Bl.

Brake. Zu verkaufen. Gute

Kartoffeln

bei Kabushiffen Lübring.

Norderfrischenmoor. Zu verkaufen. Eine

fette Kuh.

Joh. Hinr. Wulff.

Brake. Alle Arten

MASKEN

in Seide, Wachs und Pappe, empfiehlt in sehr großer Auswahl zu billigen Preisen

C. Jansen.

Spiegel

in Gold- und Jacaranda-Rahmen für Zimmer und Schiffs-Cajüten empfehle in allen Größen.

Auch kann ich solche mit Passirstein liefern.

Carl Jansen.

Bei mir ist wieder zu haben:

K e d e n

gehalten bei der

Kirchweih zu Brake

am

2. December 1862

von den Herren

Gej. A.-M. Nielsen, Pastor Hohemmer und Pastor Fuhrten.

Preis 2½ Sgr.

G. W. Carl Lehmann.

Brake. Herr Keel's Rüther zu Brake hat von dem bei seiner Mühle belegenen Gartenlande noch verschiedene Parzellen aus der Hand zu veräuern. Näheres bei J. J. Meyer, Rfllr.

Zu vermieten. In Oberhammelwarden eine Köcherei mit Gartenland Umstände halber auf Mai. Auskunft ertheilt

die Expedition d. Bl.

Hammelwarder-moor-Süderfeld. Meine von der Nahrungskommission angeforderten beiden zweijährigen Stiere empfehle ich zum Bedecken der Kühe. Ledergeld 10 Groschen.

J. G. Wichmann.

Brake.

Zum Braker Hof.

Am Freitag, den 13. Februar 1863

Grosse Maskerade,

wozu freundlichst einladet

G. Kegeler.

Das Nähere besagen die Programme.

Entree-Karten sind zu haben bei den Herren C. v. Hütschler, Carl Jansen und in meinem Hause.

Entrée für Herren 12½ Groschen; für Damen 10 Groschen.

Anfang des Balles 6 Uhr.

Brake. In Dienst verlangt. Auf Montag d. J. ein reinliches und ordentliches Mädchen, das gut waschen kann und in der Küche nicht ganz unerfahren ist.

J. J. Meyer, Rechnungsfll.

Brake. In Dienst verlangt. Je eher, je lieber ein tüchtiges Mädchen. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Allerneueste

grosse Geldverloosung von 2 Mill. 400,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Cr.
Ein halbes " " 1 " " "
Zwei viertel " " 1 " " "
Vier achtel " " 1 " " "

Unter 19,700 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 8 mal 4000, 18 mal 3000, 50 mal 2000, 6 mal 1500, 6 mal 1200, 106 mal 1000, 106 mal 500 etc.

Beginn der Ziehung am 18ten März.

Kein anderes Staats-Unternehmen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnissmässig kleinen Einlage so grosse Chancen dar.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde im verlossenen Jahre am 2ten Mai zum 17ten Male und am 25. Juli zum 18ten Male das grösste Loos, so wie in den letzten 3 Monaten 2 Mal der grösste Hauptgewinn bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden führe ich prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Am Mittwoch, den 18. d. M.

Drittes

Abonnement - Concert

der Braker Capelle

in

C. v. Hütschlers Hotel.

Anfang 7½ Uhr.

Nach dem Concert BALL.

Die Direction.

Brake. In meinem Lokale sind zurückgeblieben eine Herren Mütze und dito Hut in der Maskerade sowie eine Atlas-Mantille im Casinoball.

C. v. Hütschler.

Fedderwarden. Der Herr, welcher mein auf der Maskerade verlorenes Portemonnaie gefunden, wird aufgefordert, dasselbe in die Expedition dieses Blattes abzuliefern, widrigenfalls er sich weitere Schritte zu gewärtigen hat.

Frank.

Central-Halle.

Am Montag, den 16. Februar

Fastnachts-Ball,

wozu freundlichst die geehrten Herren und Damen eingeladen werden.

Entrée für Herren 15 Groschen, wofür freie Musik. Damen sind frei.

Das Orchester wird vom Braker Musik-Corps besetzt.

J. Froböse.

Zum Braker Hof.

Am Dienstag, den 17. Februar 1863

Fastnachts-Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Kegeler.

Schmalenfleth. Am Donnerstag, 12. Februar

B.A.H.H.

für ein honettes Publikum,

wozu ergebenst einladet

D. Meiners.

Oberhammelwarden. Am Sonntag, den 15. Febr.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Chr. Schumacher.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt einer gesunden Tochter wurden heute hoch erfreut

Klippkanner Mühle, 1863, Februar 8.

F. Meiners und Frau geb. Altona.

Central-Halle.

Heute und folgende Tage

musikalische Abendunterhaltung

der Sänger-Gesellschaft Deeken, bestehend aus fünf Damen, unter Mitwirkung des berühmten Komikers Schmidt aus Hamburg.

J. Froböse.

Verlobungs-Anzeige.

Gerhard Hohn.

Helene Meinardus.

Hammelwarderaufendich.

Marktpreise.

Butter Pfund 16 gr., Eier 9 gr. Duzend, Kartoffeln Scheffel — gr.

Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann.